

Dänische Schweineproduktion vor großen Herausforderungen **- über Image, Politik und staatliche Kontrollen - (Teil 2)**

Bernhard Glöckler, Rudolf Wiedmann, LSZ Boxberg

Schlechte Karten für die Landwirtschaft

Das Image der Landwirtschaft wird von den dänischen Landwirten auffallend negativ beschrieben. „Stinker“ und „Umweltverschmutzer“ sowie „Tierquäler“ sind häufig gebrauchte Begriffe, mit denen die Landwirtschaft und insbesondere die Schweineproduktion teilweise regelrecht gebrandmarkt wird. Neben den Themen Geruchsbelästigung und Grundwasserbelastung steht auch die extreme Exportorientierung der dänischen Schweineproduktion in der Kritik. „Warum müssen wir hier in Dänemark zu unseren Lasten für andere Schweinefleisch produzieren?“ „Am liebsten hätten wir gar keine Schweinehaltung mehr in Dänemark!“. So oder so ähnlich lautet offensichtlich in zunehmendem Maße der Tenor in den Talkshows und in der Presse.

Genehmigungsverfahren sind sehr teuer und dauern lange

Die Wirtschaft ist in Dänemark mit einer Arbeitslosenquote von ca. 4% und Haushaltsüberschüssen im Vergleich zu anderen EU-Ländern vergleichsweise gut aufgestellt. Mit 43.094 km² ist Dänemark etwas größer als Baden-Württemberg hat aber mit ca. 5,4 Millionen nur halb so viel Einwohner. Auf dieser Fläche stehen jedoch 14 Millionen Schweine, sieben mal so viele Tiere wie in Baden-Württemberg. Daraus resultiert eine Exportleistung von 3 Milliarden Euro, die so hoch wie die aus der gesamten Touristikbranche ist. Auch wenn damit viele Arbeitsplätze verbunden sind, sieht die dänische Bevölkerung die Entwicklung in der Schweinehaltung immer kritischer. Genehmigungsverfahren können mehrere Jahre dauern und Genehmigungskosten von 30.000 bis 50.000 Euro schrecken vor Bestandserweiterungen ab.

Tierverluste in der Schweinehaltung: Politik macht Druck

Unter dem massiven Druck der Öffentlichkeit wirkt der Staat über gesetzliche Regelungen und Kontrollen stark auf die Branche ein. Schlachttiere werden bei der Anlieferung systematisch kontrolliert und Verletzungen durch Treiben, Schulterverletzungen bei Sauen oder zu stark gekürzte Schwänze werden hart bestraft.

In die dänische Öffentlichkeit sind Zahlen gelangt, nach denen in der Schweinehaltung jährlich 6,5 Millionen an Tierverlusten auftreten, was ca. 21% Prozent entspricht. Darüber sind die dänischen Politiker „entsetzt“. Nach Angaben der Interessenvertretung der dänischen Schweinehalter „Danske Svineproducenter“ (ähnlich ISN in Deutschland) treten die meisten Verluste mit 13,7 Prozent nach wie vor bei den Saugferkeln auf. In der Ferkelaufzucht sind es 4,4% und in der Mast 4,5%. Die Saudentalverluste belaufen sich in Dänemark durchschnittlich seit mehreren Jahren auf ca. 15%. Davon sind ca. 7,5% natürliche Todesfälle in den Ställen und zusätzliche weitere 7,5% stammen von Sauen, die euthanasiert werden. Dies ist eine Folge der sehr strengen Veterinärkontrollen an den Schlachthöfen. So werden Sauen mit zum Beispiel offenen Schulterläsionen verworfen und der Lieferant muss beim erstenmal 1.500 € und im Wiederholungsfall 3.000 € Strafe bezahlen.

Auch Kadaver vor Ort werden in bezug auf Verletzungen, ordnungsgemäßes Töten und Entbluten kontrolliert. Wegen seuchenhygienischer Vorschriften dürfen Schlachttiere generell nicht importiert werden. Tiertransportfahrzeuge, die nach Dänemark fahren, werden nach Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen im dänischen Grenzgebiet vom Amtsveterinär abgenommen. Nun folgt eine 48-stündige Wartezeit. Erst danach dürfen Schweinehaltende Betriebe angefahren werden.

Neues Landwirtschaftsgesetz soll neue Chancen bieten

Was die Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe anbetrifft, orientiert sich das staatliche Handeln ebenfalls am Leitbild des landwirtschaftlichen Betriebs als Wirtschaftsunternehmen. Die meisten Landwirte erhalten lediglich die regulären EU-Flächenprämien. Die nationale Förderung beschränkt sich auf punktuelle Zusatzangebote (Kreditbürgschaften, Agrarumweltprogramme). Eine Investitionsförderung gibt es in Dänemark nicht. Die marktliberale Ausrichtung der Agrarpolitik wird mit der Neufassung des Landwirtschaftsgesetzes, das am 1. Juli 2010 in Kraft getreten ist, weiter fortgesetzt. Es soll für wachstumswillige Betriebe neue Chancen eröffnen. So gibt es

nun keine maximale ha-Zahl je Betrieb mehr. Des Weiteren sind die maximalen Tiereinheiten je ha heraufgesetzt worden: Bei Mastschweinen von 32,5 auf 36 erzeugte Tiere (+9,7%) und bei Aufzuchtferkeln von 162 auf 200 erzeugte Ferkel (+19%) je ha. Zusätzlich können Investoren Eigentümer von landwirtschaftlichen Betrieben bis zu einem Anteil von 90% werden. Trotz eines minimalen Kapitalanteils von nur 10% muss aber die Entscheidungsbefugnis beim Landwirt bleiben. Mit dieser Regelung hofft man auf Innovationen, die mit außerlandwirtschaftlichen Geldquellen finanziert werden sollen. Aufgrund der bisher sehr schwierigen Rentabilitätslage in der Landwirtschaft wird es jedoch kurzfristig zu keiner nennenswerten Kapitalumschichtung auf den landwirtschaftlichen Betrieben kommen. Das Landwirtschaftsgesetz bietet darüber hinaus neue Möglichkeiten für eine flächenunabhängige Produktion. Wenn die Gülle alternativ verwertet werden kann (Biogas, Brennstoff), spielen Obergrenzen für Tierzahlen und die Flächenbindung letztendlich keine Rolle mehr.

Was festzuhalten bleibt

- Die rasante Aufstockung der dänischen Schweinebestände sorgt zunehmend für Unmut in der Bevölkerung. Der Staat reagiert darauf mit hohen Genehmigungskosten und sehr strengen Tierschutzkontrollen.
- Das neue Landwirtschaftsgesetz erschließt für die Landwirtschaft neue Finanzquellen und eröffnet Alternativen bei der umweltgerechten Gülleverwertung. Der Weg in eine „industriell“ geprägte Schweineproduktion in Dänemark ist damit endgültig frei.



Abb. 1: Ferkel aus den landwirtschaftlichen Betrieben kommen bei der Exportstation in Randers an



Abb. 2: In vier Waschstraßen können gleichzeitig vier LKWs gereinigt und desinfiziert werden.